



Zwei Tage voller Diskussionen und interessanter Gesprächspaarungen: Christamaria Weber neben Oberst Karl-Jürgen Klein



Reinhard J. Voß

Ein erstes Suchgespräch zwischen katholischen Soldaten und pax christi

Unter dem Dach der Kommission *Justitia et Pax*, in der sowohl *pax christi* als auch die Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) vertreten sind, informierten und diskutierten VertreterInnen beider Verbände zusammen mit eingeladenen Fachleuten vom 26.-28.3.2004 bei einem ersten gemeinsamen Wochenende in Bonn über „Erfahrungen von Soldaten, zivilen Hilfsorganisationen und Polizei bei Friedenseinsätzen“ – ein Thema, das die Praxis sozusagen aufdrängt.

Zuvor war eine wichtige neue Studie der Kommissions-Arbeitsgruppe „Gerechter Friede“ vorgestellt worden, die die dort verankerten Kriterien weiter verfeinert und aktualisiert: „Schutz der Menschenrechte. Zivile Einmischung und militärische Intervention“, hg. von Thomas Hoppe im Verlag Dr. Köster, Berlin 2004.

Das Programm der gemeinsamen Tagung war sorgsam paritätisch abgestimmt: nach grundsätzlichen konträren Impulsen von *pax christi*-Generalsekretär Reinhard J. Voß und NATO-General Karl-Heinz Lather referierten Dr. Corinna Hauswedell (Bonn International Institut for Conversion - BICC) am Beispiel Nordirland und Oberst Reinhard Wolski am Beispiel Balkan (SFOR) über „Konfliktbewältigung durch nicht-militärische Mittel“ sowie „Konfliktverhütung/Friedensstabilisierung mit militärischen Mitteln“.

Im zweiten Teil zur heißen „Konfliktphase“ gab Brigadegeneral Manfred Schlenker Grundsätzliches zur Gewalteinämmung mit militärischen Mitteln“ zu Protokoll, während Dr. Thorsten Stodiek (Zentrum für OSZE-Forschung am Hamburger IFSH) eine Bilanz internationaler Polizeieinsätze zog.

Ein Abendgespräch zum „Fallbeispiel Balkan“ versammelte eine exemplarische Breite der

Einsatz-„Typen“ vor Ort: von Oberstleutnant Christof Auer (GKS) über Claudia Kukla (*pax christi*), Ingo Radtke (Malteser Hilfsdienst) und Peter Girke (GTZ, ehem. Forum Ziviler Friedensdienst) bis zu Götz Knobloch (Bundeskriminalamt). In der abschließenden Podiumsdiskussion wurden „Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation von zivilen Friedensfachkräften und Streitkräften“ abgewogen – unter lebhafter Beteiligung des Plenums diskutierten Johannes Schnettler und Christamaria Weber von *pax christi* mit General Karl-Heinz Lather und Oberst Karl-Jürgen Klein (GKS).

Eine Wiedergabe der Diskussion ist hier nicht möglich*, aber folgende Fragen wurden im Nachgespräch des Präsidiums als weiterführend empfunden für die Diskussion bei *pax christi*:

- Wie können zivile Kapazitäten zulegen und an Qualität gewinnen?
- Wie ist die „peace industry“ zu bewerten, nämlich der ökonomische Faktor von „Hilfe“?
- Wie ist der wachsenden Privatisierung von Gewalt entgegen zu treten?
- Welche Beiträge können von außen zu Nationbuilding geleistet werden?
- Wo sind Grenzen ziviler Konfliktbearbeitung (sind Hardliner zu erreichen)?
- Wie kann frühzeitiges de-eskalierendes Eingreifen sichergestellt werden, bevor die „Feuerwehr kommen muss“?
- Wie kann sichergestellt werden, dass eine Intervention, die mit dem Schutz der Menschenrechte begründet wird, tatsächlich dieser Logik folgt und nicht den wechselnden Interessenlagen herkömmlicher machtpolitischer Kalküle, so dass humanitäre Begründungen nur vorge-schoben werden?
- Wie verändert sich die Fragestellung, je nachdem, ob man die Problematik von

Interventionsentscheidungen unter der Prämisse eines sich ständig erweiternden Bedrohungsspektrums betrachtet oder in der Leitperspektive der Förderung von Strukturen eines gerechten Friedens?

- Wie steht es mit einer möglichen Vereinbarung von ziviler Konfliktbearbeitung in Interventions-Strategien bzw. wie sieht es mit Zusammenarbeit oder gar Abhängigkeiten aus?



General Karl-Heinz Lather im Austausch mit Herbert Froehlich.

- Muss zivile Konfliktbearbeitung nicht an manchen Punkten Konflikte – nicht militärisch – auf die Spitze treiben, einzelne Konfliktbeteiligte stärken, statt aus eigenen Interessen heraus, Konflikte zu „löschen“ (französische Strategie des Löschens per „Glas Wasser-Taktik“ durch militärische Präsenz in den ehemaligen Kolonien). ■

*Die Diskussion solcher Fragen soll fortgesetzt werden, wenn das Protokoll vorliegt. Interessierte können es in schriftlicher (nicht Datei-)Form gegen Erstattung der Kopier- und Portokosten im Sekretariat bestellen.



Johannes Schnettler, Karl-Heinz Lather und Prof. Thomas Hoppe während der abschließenden Podiumsdiskussion. Fotos: Paul Schulz